



## Tom kha gai für die Straße

**MITTAGSTISCH** Jeden Tag gibt es beim asiatischen Restaurant Bok in Ottensen eine Portion Reis zum Mitnehmen – für Obdachlose. Bei denen hat sich das Angebot herumgesprochen

VON ELENA OCHOA

In Korea wird viel Reis gegessen, in Deutschland eher nicht. Doch Shin Won Kang arbeitet daran, das zu ändern. Der koreanische Inhaber der Bok-Restaurants in Hamburg lässt Essen an Obdachlose verteilen.

„Wir machen jeden Morgen zirka 15 Portionen fertig“, erzählt sein Mitarbeiter Rai Chandra. Der Nepalese steht an einem dampfenden Reistopf und befüllt Plastikbehälter. Die stellt er dann von 11.30 Uhr bis ungefähr 12 Uhr auf einen Tisch der Restaurant-Terrasse in Ottensen. Ein Schild erklärt, dass diese Portionen für die Obdachlosen seien. Darunter steht die höfliche Bitte, nur eine Portion pro Person mitzunehmen. „Naja, ist ja gera-

de kein Schiedsrichter da“, sagt eine Obdachlose und nimmt sich zwei Portionen, während Chandra kurz drinnen ist. Heute gibt es etwas Kokossuppe (tom kha gai) mit Reis und obendrauf Salat.

Einige Obdachlose kommen hier öfters her, Jürgen Emmel allerdings nur, wenn er hier in der Nähe ist. Der 58-Jährige lebt derzeit in Sülldorf. Dort wartet er seit zwei Jahren auf eine eigene Wohnung. Derzeit teilt er sich zu zweit ein Zimmer mit Dusche und Küche. Er ist allerdings zusehends, dass er bald was bekommt

Durch den Aushang an der Tür wurde Emmel auf die Essensausgabe aufmerksam. Andere erfahren es durch Mundpropaganda. Am Anfang machte Bok noch Werbung, aber inzwischen ist das

nicht mehr nötig. „Ich finde es gut, dass wir Essen verteilen“, sagt Tommy Benke. Er steht neben dem Tisch auf der Terrasse und stößt bei jedem Atemzug kleine Wolken aus. „Damit helfen wir den obdachlosen Menschen und machen sie vielleicht etwas glücklich.“

Benke arbeitet seit 2008 bei Bok, stolz erzählt er von der Geschichte des Restaurants und von Mama Kang – der Gründerin der Bok-Kette. Er ist überzeugt,

„Naja, ist ja gerade kein Schiedsrichter da“, sagt eine Obdachlose und nimmt sich zwei Portionen

das eine gute Tat irgendwann zurückkommt. „Das sagt man so im asiatischen Glauben.“

Josef Laupheimer vom Caritasverband für Hamburg e.V. ist überrascht über das Essensangebot: „Mir sind keine weiteren Restaurants bekannt, die Essen ausgeben“, sagt er. Es gäbe die Kirchengemeinden und Tagesaufenthaltsstätten, die Mahlzeiten verteilen. Ein Restaurant, das fertige Portionen verteilt, sei ihm neu. „Ich finde das gut und werde mir das bei Zeiten mal ansehen“, sagt Laupheimer.

Auch dem Sozialarbeiter der Tagesaufenthaltsstätte des Diakonischen Werks Hamburg, Nikolas Borchert, sind keine weiteren Fälle bekannt. Das Diakonische Werk sei, die traditionellste Einrichtung“ sagt er. Seit unge-



Täglich frisch: Bok-Reis für Obdachlose Foto: Ochoa

fähr 50 Jahren verteilt sie Mahlzeiten an Obdachlose, inzwischen sind es bis zu 200 am Tag. Essensspenden sind gerne gesehen, doch lediglich versiegelte, nicht angebrochene und halbbare Nahrung kann entgegengenommen werden.

Diese Voraussetzung mag auch ein Grund dafür sein, dass so wenige Restaurants spenden. Bereits gekochte Ware in den Ta-

gesstätten anzubieten, sei schwer zu verantworten, sagt Borchert. „Nachher war die Milch schlecht, oder die Eier faul.“ Doch auch er begrüßt die Aktion der Bok-Restaurants.

„Das Essen hier ist frisch“, sagt Chandra, „vom Morgen oder aus dem Kühlschrank vom Vortag.“ Das Wort „Bok“ ist übrigens koreanisch und bedeutet „Glück“.

ANZEIGE

Trennen zählt sich aus: Im Gelbbeutel und für die Umwelt.

# MÜLL DIÄT FÜR DIE UMWELT

Setzen Sie Ihre graue Hausmülltonne auf Diät – denn weniger Abfall heißt mehr Umweltschutz. Und wer seinen Müll konsequent trennt, kann auch noch Geld sparen.

Mit den drei Sammelsystemen grüne Biotonne, blaue Papiertonne und gelbe Wertstofftonne können jetzt alle in Hamburg die Umwelt schützen. Denn jedes Kilogramm Altpapier bedeutet 1,7 kg weniger CO<sub>2</sub>, das bei der Neuproduktion von Papier entstehen würde. Und die gleiche Menge Bioabfall spart 0,5 kg CO<sub>2</sub>, wenn daraus Biogas erzeugt wird.

Information und Beratung: Telefon 25 76 27 77



Hier raus, da rein!

MehrWertStoffe.de



UMWELTHAUPTSTADT EUROPAS



STADTREINIGUNG HAMBURG

## Die Gegenoffensive

**KOMMERZ-VORWÜRFE** Der FC St. Pauli weist Kritik linker Fan-Kreise an seiner Vermarktung zurück

Der FC St. Pauli wehrt sich gegen Kommerzialisierungsvorwürfe der neuen Fan-Initiative „Sozialromantiker“. Vizepräsident Gernot Stenger machte deutlich, dass der Club mit Form und Inhalt alles andere als einverstanden sei.

Die Sozialromantiker haben mit der Petition „St. Pauli – es reicht!“ die zunehmende Stadionvermarktung angegriffen. Zu ihren Kernforderungen gehört, einen Teil der Business-Seats in Stehplätze umzuwandeln. Mittlerweile drohen fast 4.000 Online-Unterzeichner, in den „offenen Widerstand“ zu treten, wenn der Verein ihnen nicht folgt.

Stenger beklagte die Tonlage sowohl der Petition als auch vieler anonymen E-Mails, in denen er beleidigt und bedroht worden sei. „Das ist absolut nicht St.-Pauli-like“. Aus der Formulierung „Wir werden der immer mehr vermiste Sand im Getriebe sein“ schloss Stenger, die Autoren der Petition wollten „den Betrieb lahm legen“. Das könne der FC St. Pauli nicht hinnehmen.

Ein Entgegenkommen signalisierte Stenger nicht: Die Umwandlung von Business-Seats in Stehplätze sei von der Jahreshauptversammlung abgelehnt worden. Zur Forderung, keine weitere Werbung auf der Haupttribüne zuzulassen, sagte er: „Ich sehe da Massen von blankem Beton.“ Das Kiez-Etablissement Suis Showbar habe der Club abgemahnt, weil in dessen Loge neben Toren auch schon Stripperinnen zu sehen waren. Für eine sofortige Kündigung, wie in der Petition gefordert, sieht Stenger keine Handhabe. Und zur Kritik an der Werbung einer Bank an der Stadion-Kita sagt Stenger, die Bank habe die Kita gesponsert. „Das ist Sponsoring, wie wir es uns wünschen.“

Eine Annäherung gab es dann doch noch: Das in der Petition beantragte LED-Laufband, auf das man beim Heimspiel gegen Mainz kostenpflichtige SMS schicken konnte, „passt nicht so richtig zu uns“, meinte Stenger, „das wird es wohl nicht wieder geben.“

JANK

### IN ALLER KÜRZE

**Fast 45.000 Euro an Boni zahlen** muss ein Tochterunternehmen der Commerzbank einem Hamburger Angestellten. Die Commerz Real AG hatte dem 52-Jährigen das Geld seit 2008 verweigert – mit dem Hinweis auf Verluste und darauf, dass die krisengeschüttelte Konzernmutter vom Staat gestützt werde. Weil er auch in den Jahren zuvor Sonderzahlungen erhielt, habe der Mitarbeiter mit dem Geld rechnen dürfen, entschied das Düsseldorf Arbeitsgericht. +++ **Das beste operative Ergebnis ihrer Geschichte** hat mit 11,6 Millionen Euro die Hamburg Messe und Congress GmbH (HMC) 2010 erreicht. Wie die HMC mittlerweile ist das neue Messegelände gut angenommen worden. Die Kosten für den Ausbau der Messe und des Kongresszentrums CCH belasten die HMC allerdings mit

fast 30 Millionen Euro im Jahr, so dass die Stadt als Gesellschafterin den Verlust mit 17,8 Millionen Euro ausgleichen muss. +++ **Der Flughafen soll weiter ausgebaut** werden. Der Airport plant im Süden seines Geländes eine neue Luftfrachthalle. Das Parkhaus im Norden will er durch einen Neubau mit mehr Stellplätzen ersetzen. Außerdem wird der Belag des rund 30 Hektar großen Vorfeldes saniert. +++ **Ein Bild von der Umwelthauptstadt Europas 2011** können sich Bürger und Besucher in einem Infopavillon am Hauptbahnhof machen. Wie der Senat mitteilte, ist der wiederverwendbare Containerbau die zentrale Anlaufstelle für alle, die mehr über den Titel sowie über Projekte aus Hamburg und Europa erfahren wollen. Geboten werde „allerneueste, interaktive Ausstellungstechnik“ +++